

Maya, Charma & die Butterblumen

ein Märchen von Dorothee Helmert

Es war einmal...

...ein Mädchen. ‚Maya‘ war ihr Name. Maya hatte sich selber geträumt. Sie war wie eine Quelle, aus der das Leben hervorsprudelte. Sie konnte fauchen wie ein Tiger, wenn man sie störte, rennen wie eine Gazelle, Wurzeln schlagen wie ein Baum, wenn man sie um ihre Meinung fragte und vor Freude flattern wie ein Schmetterling. Und wenn sie verlegen war oder Angst hatte, kroch sie in sich selber zurück wie eine Schnecke in ihr Häuschen. Das Leben strömte in ihr wie die Ebbe und die Flut des Meeres. Nie war sie lange traurig oder wütend oder verlegen.

Es gab Menschen, die Maya's Weisheit erkannten und von ihr lernen wollten. Viele Menschen aber hatten Angst vor ihr. Es war ihnen, als ob Maya sie durchschaute. Nichts konnten sie vor ihr verbergen. Andere Menschen waren neidisch und versuchten vergeblich, das sprudelnde Leben in Maya zu unterdrücken. Wieder andere lachten sie aus und erzählten: ‚Maya ist verrückt‘.

Wenn Menschen versuchten, ihr das Leben schwer zu machen, sagte das Mädchen einfach zu sich selber: „Ich bin auf die Erde gekommen, um meinen Traum zu leben. Ich bin hier, um ich selber zu sein.“ Und dann hüpfte sie vor Freude durch eine Blumenwiese und ließ sich mitten in ein Grüppchen Butterblumen fallen. „Nicht wahr, ihr freut Euch mit mir?“ Und die Blumen nickten bejahend im Wind.

Nicht weit entfernt wohnte ein anderes Mädchen. Charma war ihr Name. Charma hatte vergessen, wer sie war. Nur im Schlaf erinnerte sie sich ab und zu an ihren Traum. Ihre Mama und ihr Papa konnten ihr nicht wirklich helfen. Sie hatten keine Zeit, denn sie hatten sehr viel zu tun, um jemand zu sein.

Tief von innen fühlte Charma sich einsam und allein. Das Leben in ihr war wie zu Eis gefroren. Sie war zuhause in einem Labyrinth von Gedanken, Ängsten und Sorgen. Ihre Augen waren weit aufgerissen, ihre Hände zu Fäusten geballt. Ihr Rücken war steif wie ein Brett und ihre Beine unbeugsam wie Bohnenstöcke. Meistens lief sie lautlos auf ihren Zehenspitzen. Sie sprach mit leiser Stimme.

An einem strahlenden Sommertag, als die Sonne hoch am Himmel stand, begegneten die 2 Mädchen einander. Charma erschrak, als sie Maya sah, denn ohne es noch zu wissen, erkannte sie sich selber. „Was bist Du schön!“ – sagte Maya zu Charma, die auf den Grund ihrer Seele schauen konnte. „Eigentlich weiß ich gar nicht mehr, wer ich echt bin“, sagte Charma betrübt.



Maya schaute sie ganz lange an, ohne auch nur ein Wort zu sagen. „Ich fühl' mich sooo alleine“, brach es plötzlich aus Charma heraus. Noch nie hatte sie das einem Menschen anvertraut. Und mit aller Gewalt kämpfte sie gegen den starken Strom, der tief von innen in ihr aufstieg. ‚Bloß nicht heulen... Stark sein!‘ hörte sie Mama's Stimme in sich selber. Maya saß einfach nur da und atmete. Es erschien wie eine Ewigkeit, bevor Charma vorsichtig fragte: „Willst Du mir helfen, Maya?“

Es war still, ganz ganz still. Und aus dieser Stille heraus sprach Maya: „Hab Dich lieb, Charma, und sei froh mit Dir, so wie Du gerade bist. Viele Menschen haben Angst vor sich selber. Eigentlich haben sie Angst vor den kleinen oder großen Monsterlein, die sich überall festgebissen haben an ihrem Körper, weil das Leben nicht mehr strömt wie ein Fluss. Aber im Grunde genommen kann alles uns helfen, unseren Traum zu leben. ‚Spielen‘ ist das Zauberwort. Fühle die Kraft, die Du brauchst, um Deine Hände zu Fäusten zu ballen. Spiele mit dieser Kraft, und lass Dich überraschen, was geschieht. Und wenn Dir angst und bange wird, lass Dir von dem ängstlichen Monsterlein helfen. Gib ihm eine Stimme, tanze es, übertreibe es ... Wer weiß, was dahinter zum Vorschein kommt. Singe Deine Gedanken, die Dir Angst einjagen... vielleicht wirst Du plötzlich froh von Deinem eigenen Lied. Und wenn Du am liebsten weglaufen willst, tue es einfach. Renne so schnell Du kannst und spiele, spiele mit dem Wegrennen und es wird sich verändern. Wenn Dir die Tränen kommen, lasse sie strömen und sei neugierig, was sie Dir bringen.“

Wenn Du böse bist, weil ein anderer nicht wirklich hört, was Du zu sagen hast, stehe zu Deiner Kraft und schaue, was dann geschieht. Ganz allmählich werden die Monsterlein in Dir schrumpfen und kommt das Leben in Dir immer mehr in Fluss.“

Und während Maya so sprach, spürte Charma, dass es tief innendrin ganz warm wurde und klopfte. Und noch bevor sie es wusste, hüpfte sie vor Freude in die Luft. Maya klatschte in ihre Hände vor Spaß. „Schau nur... es geschieht ganz von selbst.... Der Strom in Dir sucht sich seinen Weg. Wenn Du das zulässt, wirst Du immer mehr Du selber sein.“

Schnell riss Maya sich wieder zusammen und ließ ihren Kopf sinken. Sie schämte sich. „Ich spüre, dass es stimmt, was Du sagst, aber ich weiß nicht, ob ich mich traue“, sagte sie mit leiser Stimme. Maya griff in die Luft und zauberte eine kleine rote Maske zum Vorschein. „Ab und zu willst Du Dich einfach verstecken und am liebsten wegkriechen, das kenne ich. Vielleicht kann diese Maske Dir helfen.“



Sanft und weich, wie eine Feder flüsterte Maya in Charma's linkes Ohr: „Ich hab' Dich lieb, ganz innig lieb.“ Dann war sie verschwunden. „Ja, ich habe mich lieb, ganz innig lieb“, wiederholte Charma und die Tränen liefen über ihre Wangen. „Ich lasse mich nie mehr im Stich.“ Tief von innen fühlte sie etwas auftauen...